

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Einzelgen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Hg.
Reklamezeile 10 Hg.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 207

Diez, Donnerstag, den 5. September 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 4. September abends (B. V. Amtlich.)

Bis jetzt keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Feind an unsere neue Linie heran. Zwischen Ailette und Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Größtes Hauptquartier, 4. September (Amtlich.)

Heftiger Kriegerkampf.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst v. Bochn.

Weiderseits der Yps hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in Linie Bulderghem—Nieppe—Mac St. Maurice—Nichebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihm in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux—Moenvres—Manancourt zurückgenommen. Die seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden plangemäß und ungehindert vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag abgerückt. An der Front zwischen Vesle und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Weiderseits von Moyon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhen Gelände zwischen Campagne und Busy richtete. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanteriedivision anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Couché-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach starker Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden vielfach nach erlittenen Rückschlägen abgewiesen. Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumeny errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südlich von Ripont brachten wir bei erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zürich, 3. Sept. Die Sturmwagen. Die Militärkritiker des Secolo schreiben zu den Durchbruchschlachten im Westen: Die Verbündeten verfügen über eine Anzahl von Panzerwagen, die das achte Tausend übersteigt. Ein Drittel der Sturmwagen sei bis jetzt als verloren zu betrachten.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Oberstein.

„Glaubst, ich komme umsonst zu nachtschlafender Zeit daher ins Wirtshaus? Auftragen sollst uns, was gut und teuer ist, damit sie mich und die Meinigen fleißig leben lassen können.“

Er bricht ab, denn sein Blick ist zufällig auf Pauli gefallen, der weit vorgebeugt dasitzt und ihn in ungläubiger Verwirrung guckt.

„Na, was schaust mich denn so spähig an, Weitel-Pauli?“ fragt der Zeitsch. „Bin ich Dir vielleicht was schuldig worden?“

„Nein, beileib nit, aber nit glauben kann ich's, das —“ stammelt Pauli ganz verwirrt.

„Was denn? Daß ich wieder heirat? Dummer Bub, kannst schon glauben, daß es wahr ist!“

Er will sich wieder den andern zuwenden, aber Pauli ruft beschwörend: „Zeitsch, und das wollt Ihr der Josef an?“ Eine Stiefmutter!

Jetzt betrachtet ihn der Alte misstrauisch.

„Oha, was geht denn Dich meine Dien an, wenn man fragen darf?“

Pauli wird rot und blaß vor Aufregung, aber es ruht nichts, das Herz geht mit dem Verstand durch.

„Wenn hab ich sie! Lieber als alles auf der Welt, und darum kann ich's nit zulassen, daß Ihr ihr eine Stiefmutter gebt, die sie vielleicht drangsalieren.“

Der Zeitsch. lacht trocken auf.

„So! Nit zulassen kannst Du's? Nachher studier Dir halt aus, wie Du's hindern könntest. Die Bachwirtin wird eine ganz gute Stiefmutter abgeben für die verfluchte Dien, die hinter meinem Rücken solche Dummheiten anspinnt.“

„Die Bachwirtin!“ Pauli sinkt wie vernichtet auf die Bank zurück. „Die ist's! Die soll der Josef ihre Stiefmutter werden!“

Auch die andern blicken überrascht auf den Zeitsch. Wie kommt er denn gerade auf die? Wenn er schon wieder heiraten will, warum nicht eine ältere Person, die an Jahren und Aussehen zu ihm paßt? Und hat man nicht über die Bachwirt-

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 4. Sept. Im Norden des Tonale-Passes entziffen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch einen überraschenden Angriff den Puncto San Matteo (3892 Meter), den Monte Montello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Meter). Diese Waffentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftätigkeit der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus. In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 5. Sept. Nach einer Meldung des Berl. Vol.-Anz. aus Cassel ist der Setman der Ukraine gestern in Cassel eingetroffen und wird heute vom Kaiser in Wilhelmshöhe in Audienz empfangen.

Berlin, 5. Sept. Nach einer Meldung des Berl. Tageblatts aus Jülich haben in Marokko schwere Kämpfe stattgefunden. Es gab eine Anzahl Tote und Verwundete. Erst nach furchtbarem Kampfe gelang es, die Ausländischen zu vertreiben.

Kowno, 5. Sept. Eine Windhose richtete, wie die Balt. Mitteilungen erfahren, in Estland großen Schaden an. Die Windhose hat ein Gebiet von 10 Kilometern völlig niedergelegt.

Neue U-Boot-Erfolge.

Wien, 4. September. (Amtl. Drahtbericht.) Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum.

Der deutsch-russische Zusatzvertrag in Moskau ratifiziert.

Wien, Moskau 3. September. Laut Tschwetkoff wurde in der Montagssitzung des Gesamtrusslandausschusses der ratifizierte Zusatzvertrag zum Brest-Litowsk-Frieden, nachdem Sverdlow ihn unterschrieben hatte, noch gestern abend mit einem diplomatischen Kurier nach Berlin geschickt, damit der Austausch der ratifizierten Beträge am 5. September erfolgen kann. Auf der Sitzung der Moskauer Konferenz der Kommunistenpartei ersetzte Lenin am 29. August laut Protokoll in Gegenwart von 500 Genossen bei beschlossenen Tischen Bericht über den Inhalt des neuen Übereinkommens. Der Berichterstatter wies auf eine Reihe von Verbesserungen hin im Vergleich mit dem Brest-Litowsk-Frieden und der darauffolgenden Lage. Er sagte unter anderem: „Wir bekommen eine Reihe von Städten und Gouvernements zurück und erhalten volle Freiheit bei der Nationalisierung unserer Volkswirtschaft.“ Die Konferenz nahm einstimmig eine vom Berichterstatter eingebrachte Entschliessung über die Anerkennung der auswärtigen Politik des Rates der Volkskommissare an.

Des französische Volk verlangt den Frieden.

Wien, 3. Sept. Populaire veröffentlicht einen sehr energischen und warmherzigen Artikel zugunsten des Verständigungsfriedens. Das französische Volk wurde seit Kriegsausbruch nicht mehr durch Wahlen um seine Meinung gefragt, deshalb müßten die sozialistischen Verbände entscheidend handeln und die Internationale müsse zusammentreten. Der Vorwand, daß die deutschen Mehrheitssozialisten sich noch nicht auf den Boden des Londoner Memorandums gestellt hätten, sei hinfällig. Ob denn Berenne und Thomas in Frankreich so handelten wie man von den deutschen Sozialdemokraten wünsche? Wie könne man denn überhaupt wollen, daß vor der Konferenz schon alle Welt sich einig sei? Man solle die notwendigen Vorkehrungen treffen, damit die Konferenz in Ordnung und Ruhe verlaufe, aber man dürfe es nicht so weit treiben, jede Antwort schon von vornherein aufzuzwingen zu wollen. Pflichtgetreue Sozialisten hätten nichts zu befürchten, um so schlimmer sei es für die andern. Das französische Volk verlange den Frieden. Um schneller dazu zu gelangen, verlangen die Sozialisten die sofortige bedingungslose Zusammenkunft der Internationale.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß das französische Volk den Frieden verlangt, und daß das Land kriegsmüde ist; kann es sich aber noch gegen seine englischen und amerikanischen Herren auflehnen? Vernerfensiert wird man es immer finden, daß die Zensur den Artikel hat passieren lassen.

Ervelstras Friedenswerbetätigkeit.

Berlin, 3. Sept. (Hb.) In einer Unterredung mit Ervelstra über die Paziferverweigerung an Henderson und andere Delegierte der britischen Seader-Party jagte Ervelstra u. a.: Von englischer Seite ist mir mit Bestimmtheit erklärt worden, daß diese Weigerung vornehmlich der französischen Regierung zugeschrieben werden muß. Ueber die Art seiner konkreten Vorschläge in Bezug auf die Konferenz sagte er dann, eingeladen würden alle sozialen Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen, die bereit sind, mitzuwirken an dem Zustandekommen des allgemeinen Friedens durch Verständigung, der auch die im Friedensvertrag von Brest-Litowsk und Bukarest vorläufig geregelten Punkte umfaßt. Die Basis dieser Verständigung soll drei Prinzipialpunkte enthalten: Keine Annexionen, keine Kontributionen, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen. Die territorialen Fragen sollen nicht den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden, sondern das Zustandekommen eines Völkerbundes, obligatorischen Schiedsgerichts und internationale Abrüstung.

Die Friedensfrage

Zürich, 3. Sept. Die Neue Zürcher Ztg. widmet der Friedensfrage zwei Veltaufsätze. Auch in diesem Blatt wird die bestrengende Antwort des sogenannten „Internationalen

ein allerlei gemunkelt? Die, gerade die soll jetzt zur reichsten Bäuerin von Friedleben gemacht werden? Der Zeitsch. liest das Stammen von allen Geschlechtern und deutet es sich ziemlich richtig. Sein Antlitz wird finster. Und als Rilian jetzt zwinrend lacht: „Meist's es denn nit, foppen will er uns, der Zeitsch.“ da draust er grob auf: „Esel! Was ist da halt zu foppen? Schon lang hab ich's im Sinn gehabt, weil sie sauber und brav ist wie keine zweite. Hast vielleicht geglaubt, ich wollt mir eine alte Hege nehmen?“

„Weileib nit.“ beist sich Rilian erschrocken einzuweisen. „Hast er recht! Und rechtshoffen freuen tuts uns. Gelt?“

Er blüht verlegen im Kreis herum und begegnet jetzt lachender nickenden Köpfen.

„Ja, ja, warum soll's uns denn nit freuen?“ Reiner hat den Mut, es mit dem reichen Alten zu verberden.

Der Zeitsch. atmet befriedigt auf. Dann wiew er plötzlich wieder sehr aufgeräumt, bestellt Speisen und Getränke und nicht leutselig, wenn einer sein Glas erhebt und ihm zuwinkt: „Gesundheit, Bräutigam, Dir und der Bachwirtin!“

So herrscht im Handumdrehen wieder die Stimmung, die er gewünscht hat.

Nur zwei nehmen nicht den geringsten Anteil daran: Regina, die verschwunden ist, und Pauli, der einsam in einer Ecke sitzt und düster in sich hineingrübelt. Am Mitternacht bricht der Zeitsch. auf. Sein sonst schlaftraumes Gesicht ist vom Wein gerötet und die verschleierte Augen schimmern in feuchtem Glanz. Zum ersten Male seit zwanzig Jahren hat er seinen Geiz ganz vergessen und des Guten etwas zuviel getan. Und daran war nicht allein die Freude über das Gelingen seiner Pläne schuld, sondern auch ein Gefühl ungezwungener Maitigkeit, das ihn jäh überfallen hatte, als er das Haus der Bachwirtin verließ.

Nur mit großer Anstrengung hatte er es hinter gezwungenen Fröhlichkeit verborgen. Jetzt aber fühlte er sich wieder jäh und kräftig wie früher. Und gleichsam als Antwort auf einen insgeheim plötzlich auftauchenden Gedanken murmelt er leise: „Starrisch — selbst war noch lang nit 's Alter.“

Im Flur tritt ihm plötzlich Pauli in den Weg.

„Zeitsch, wenn ich ein Wörtel reden könnt mit Euch?“

Der Alte mustert den Burschen spöttisch.

„Aljo, ist Dir was eingefallen?“

Pauli steht verlegen vor sich hin. Dann hebt er plötzlich den Blick warm zum Zeitsch. auf und sagt: „Mäh's nit für ungut nehmen, Zeitsch, aber Ihr seid der Josef ihr Vater und ich kann's nit stumm mit ansehen, wie Ihr in Euer Unglück rennt! Das kann ja ewig kein gut tun.“

„Was?“

„Daß Ihr die Bachwirtin zu Eurer Frau macht. Sie ist jung und sauber und lebensfroh und — und Ihr —“

Er stockt. In des Zeitsch. Antlitz tritt ein böser, höhnvoller Ausdruck.

„Na, nur weiter. Und ich —? Red nur frei heraus.“

„Unglücklich müßt Ihr werden mit einer solchen. Denn gern haben kann sie Euch nit! Wenn Ihr's vielleicht auch nit wahrnehmen wollt, ein alter Mann seid Ihr doch und sie — ein junges Weib. Auslachen tät sie Euch hinterher.“

Einen Augenblick stiert der Zeitsch. den unwillkommenen Warner jernig an. Dann bricht er in ein lautstühendes Gelächter aus.

„Weiter ist Dir nitz eingefallen? Hahaha, so ein guter Mensch, wie Du bist, Weitel-Pauli! Haha, ich und alt? Da schau her,“ er streckt seine knochigen Arme aus, „mit den zweien da schlag ich zehn solche nieder, wie Du einer bist, wenn sie sich unterstehen sollten, mir noch einmal mit einem Wort in den Weg zu treten. Hahaha?“

Das letzte Lachen klingt heiser und gewaltsam, wie ein Abheulen. H's der Horn oder sonst etwas — der Zeitsch. flucht plötzlich wieder die sonderbare Maitigkeit, die ihn heute schon einmal überfallen hat. Sein Gesicht wird bleich, ihn schwindelt und ein furchtbares Uebelbefinden wirgt ihn an der Kehle. Mit glühendem Blick starrt er auf Pauli, der erschrocken aufspringt und ihn stützen will. Aber mit einer gewaltigen Willensanstrengung kämpft der Alte gegen das Unwohlsein an und schüttelt Paulis Hände wild von sich.

„Geh — geh — Du — sonst erstickt mich noch der Horn,“ stammelt er, „steht nit, daß es nur — der Horn ist über Dich, der mich —“

„Nein, Zeitsch! Der Finger Gottes ist's, der Euch maßnen will, einzuhalten, so lang's noch Zeit ist!“ jagt Pauli ernst. „Denk an Euer Kind, und wenn Ihr schon durchs's heiraten wollt, so gebt mir zuvor die Josef.“

nicht zulässig entschiedene Verwahrung einzulegen. Wohl meinte die spanische Regierung bei ihrem Vorgehen innerhalb der bisher beobachteten Neutralität bleiben zu können. Einerseits die Auffassung ist schwerlich aufrechtzuerhalten. Deshalb wird die Erwartung gehegt werden, daß Spanien von Schritten Abstand nehmen wird, die von der Richtungslinie strenger Neutralität, die Spanien seither innegehalten hat, abführen könnten.

Den berechtigten spanischen Wünschen soll durch Ausbau des Weiteinschließens für Fahrten außerhalb der Sperrgebiete Rechnung getragen werden, worüber Verhandlungen eingeleitet sind. Darin äußert sich die feste Bereitschaft Deutschlands, den neutralen Staaten, soweit die Kriegsnöwendigkeiten es irgend zulassen, Entgegenkommen zu bewilligen.

An schiedendem Gegenstand hierzu steht das Verhalten der Seefahrer. Die Vergeßlichkeit der Neutralen, die seit Beginn des Krieges sich fortgesetzt mit schrankenloser Rücksichtslosigkeit steigerte, hat eine neue Blüte zu verzeichnen. Frankreich und England bedrohen jedes neutrale Fahrzeug, das freies Geleit vom Feinde annimmt, „als im Interesse eines feindlichen Staates fahrend“ mit Wegnahme und Beschlagnahme. Der Vorbehalt des Beweises, daß das Fahrzeug nicht im Interesse eines feindlichen Staates fahre, ist selbstverständlich notwendig, da die neutrale Schifffahrt, wie es schon bisher gebräuchlich ist, auch im Fall der Erbringung dieses Beweises durch Annahme der Schiffe behufs „Untersuchung“ in einer Weise belästigt und gehemmt werden würde, die der Unterbindung des Verkehrs gleichkäme.

Manz offensichtlich handelt es sich um einen Gegenzug gegen die Entschärfungen und Sicherungen, die Deutschland im Interesse der Neutralen zuzugestehen bereit ist. Insbesondere soll Spanien dadurch getroffen werden, obwohl bei den spanischen Schifffahrt ein Verkehr im Dienste Deutschlands oder seiner Verbündeten naturgemäß gar nicht in Frage kommen kann. Um so klarer tritt die Absicht zutage, die angestrebte Verständigung mit Spanien zu durchkreuzen.

Die spanische Regierung wird sich, wie zu hoffen ist, der Erkenntnis nicht verschließen, daß der neue Anschlag nachher schwerere Verletzung ihrer Rechte und ihrer Unabhängigkeit bedeutet.

Auszeichnung.

22. Berlin, 2. September. Der Sultan hat Mar-Kassim v. Sanders das Großkreuz des Weibstuden-Ordens mit Brillanten verliehen.

Die Kolonialdeutschen aus Ostafrika in belgischer Gefangenschaft.

Im Verlaufe dieses langen, erbitterten Krieges hatten wir in der Heimat leider schon oft Gelegenheit, zu schildern, wie unsere Feinde ihre ohnmächtige Wut über das Mißlingen ihrer kriegerischen Maßnahmen in niederträchtiger, schamloser Weise an den in ihrer Hand befindlichen, wehrlosen Opfern, den Kriegs- und Zivilgefangenen, auszulassen pflegen. Jetzt liegt wieder ein neuer Beweis für diese verabscheuungswürdigen Handlungsweise unserer Feinde in einer vom Reichskolonialamt herausgegebenen Zeitschrift „Die Kolonialdeutschen aus Ostafrika in belgischer Gefangenschaft“ vor. Die Zeitschrift gründet sich auf eidliche Aussagen aus der Gefangenschaft zurückgekehrter und „entrollt ein trauriges Bild der harten Leiden, die die Gefangenen dort erdulden mußten.“

Es handelt sich um die deutschen Ostafrikaner, die bei der Aufgabe von Tabora (einer etwa in der Mitte von Deutsch-Ostafrika gelegenen Stadt) durch unsere Truppen am 19. September 1916 in die Hände der die Stadt besetzenden Belgier fielen. Beamte der deutschen Zivilverwaltung, in privater Tätigkeit dort weilende Deutsche mit ihren Familien und Angehörigen der Schutztruppe, die krank von den abziehenden Truppen zurückgelassen werden mußten, waren es, die von dem Beginn ihrer Gefangenschaft an den wüsten Verhältnissen und Qualereien ausgesetzt waren. Nachdem die Anfalligen wochenlang in Tabora in Unterkunftsräumen, die sonst nur für Eingeborene bestimmt waren, bei einer von Regern bereiteten widerlichen und ungenießbaren Ernährung und unter erniedrigender Behandlung von Seiten der einheimischen Wachposten festgehalten worden waren, brachte man sie auf beschwerlicher Reise durch ganz Mittelafrika hinüber den Kongo hin bis an die westafrikanische Küste, von wo sie über England nach Frankreich verschifft wurden. Die Ergebnisse auf dieser Reise waren so furchtbar, daß sie den Beteiligten eine immerwährende Erinnerung an die dunkelste Zeit ihres Lebens bleiben werden.

Die krank zurückgelassenen Angehörigen der Schutztruppe hatte man schon beim Einzug in Tabora aus dem Hotel, in dem sie lagen, in ein Unterkunftslokal verschleppt, von wo sie, ohne ärztliche Behandlung erfahren zu haben, mit den anderen Gefangenen auf die Reise geschickt wurden. Im Verlauf der Reise, die teils mit der Bahn, teils in den Warenräumen der Dampfer zurückgelegt wurde, mußten auch zahlreiche, überaus anstrengende Märsche gemacht werden, bei denen man die Gefangenen, Gesunde und Kranke, ihr Gepäck in glühender Hitze meilenweit schleppen ließ. Verlangten einem die Kräfte, hat er ermattet umkommen, dann trieben ihn Soldaten der begleitenden belgischen Märsche (eingeborene Soldaten) weiter auf und weiter. Die Unterkunftsräume auf der Reise waren Regenhütten, in denen der Fuß bis über den Knöchel im Wasser versank. Ohne die primitivsten Möbelstücke, ohne die besten sanitären Gründe unermesslichen Missetatungen ließ man die Gefangenen nadelnagel liegen. Um die Kranken kümmerte sich kein Arzt; in vierundzwanzig Stunden gab man den Gefangenen einmal Material zur Bereitung des Wassers aus, das gar zu kochen oft unmöglich war, weil der Transport alsbald weitergetrieben wurde. In den Aufhängern, in deren Räumlichkeiten die Gefangenen ohne Erlaubnis zum Verlassen des Raumes eingesperrt gehalten wurden, herrschte eine entsetzliche Unsauberkeit. Ganz besonders schlimm erging es den Frauen, die den wüsten Beschimpfungen und teilweise auch tätlichen Verleumdungen von Seiten weißer und farbiger belgischer Soldaten ausgesetzt waren.

Reichwerden hatten keinerlei Erfolg: der belgische Oberbefehlshaber in Tabora, Generalmajor Tombeur, erklärte schon am ersten Tage seiner Übernahme des Kommandos der belagerten Stadt: „Mit einem Deutschen spreche ich überhaupt nicht“, und damit setzte er ein für allemal seinen Standpunkt gegenüber allen Klagen und Beschwerden fest. Sie gingen also nicht unmittelbar an ihn und wurden ihm durch die Zwischenstellen einfach gar nicht weitergegeben. Auch am Schluß der Reise beim Gouverneur von Belgisch-Kongo abgegebene Beschwerden verhallten ungehört, man nahm den Gefangenen sogar die Abschriften der Beschwerdebriefe bei ihrer Abreise von Afrika fort.

Bei den Ostafrika-Deutschen bietet sich daselbe Bild der vollkommenen Entrechtung der wehrlosen Ententeopfer, wie der Folterknechte unter den Nachmannschaften und der gewisslosen Gewährlasser unter ihren verantwortlichen Führern. Auch die Leiden der Ostafrika-Deutschen gilt es für uns den bösartigen Qualen wehrloser Menschen dort heimzuzahlen, wo das in unserer Macht steht: auf den Schauplätzen der blutigen Auseinandersetzungen an der Front, die uns den Sieg über die wahren Barbaren dieses Krieges geben sollen, wie es in tausend anderen Fällen aus der Behandlung der Ententegefangenen gesehen haben. Auch hier ist nicht der Gedanke, Wehrfähige vom Waffendienst fernzuhalten, leitend gewesen für die Art der Behandlung, sondern Wut und unerbittlicher Haß waren maßgebend für das Auftreten

Vermischte Nachrichten.

Die für die Entschärfung von Militärpersonen geltenden Vorschriften (Erlasse vom 24. Februar 1915 und 30. September 1917) haben in einem Punkte eine Abänderung erfahren. Nach Benehmen mit dem künftigen Kriegsministerium hat der Minister des Innern verfügt, daß allgemein (bei dem Heere und bei der Marine) Unteroffiziere, mit denen nicht weiter kapituliert wird, die also bei der Demobilisierung zur Entlassung kommen, einer Verurteilung ihrer militärischen Vorgehens nicht bedürfen. Im übrigen verbleibt es bei den beiden Erlässen, insbesondere auch dabei, daß Mannschaften, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, infolge des Krieges aber nicht entlassen sind, bei der Marine einer Verurteilung nicht bedürfen, wohl aber bei dem Landheere.

* Ein Topf mit Marmelade an den Kopf geworfen. Ein kriegsrunder Invaliden-Renten-Empfänger, ein fast erblindeter 70 Jahre alter Mann, erhielt eines Tages von einer Gastwirtin Pflaumenmus-Marmelade aus Mitleid abgelassen und zog hocherfreut über diese Erverbung von dannen. Bald aber brachte er die Marmelade zurück mit dem Bemerkten, daß die Ware ungenießbar sei. „Wenn er sie esse, sei er in 8 Tagen eine Leiche“, äußerte er gleichzeitig und erregte dadurch den Unwillen der Verkäuferin, die die Marmelade nur für etwas wässrig und säuerlich hielt. Es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung, der Käufer warf den Topf mit Marmelade der Frau an den Kopf, schlug auch mit einem Stock nach ihr und raufte sie dann, als sie abwehrte, an den Haaren. Die Frau hatte dem Angreifer wiederholt das Verbot verboten und deshalb hatte sich derselbe jetzt wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht sah die Sache milde an und verurteilte den Angeklagten zu nur 6 Mark Geldstrafe.

* Eine falsche Gräfin wurde gestern in einem Berliner Hotel ersten Ranges entlarvt und verhaftet. Vor einigen Tagen stieg dort eine Dame ab, die sehr vornehm auftrat und auch eine Kasse mitbrachte. Sie nannte sich Gräfin Schönborg-Wegelsburg. Ihr ganzes Auftreten ließ es auch glaubhaft erscheinen, daß man es mit einer Aristokratin zu tun hatte. Die Kriminalpolizei war jedoch mißtrauisch. Sie war von München her auf eine Schwindlerin aufmerksam gemacht worden, die man eifrig suchte. Der Verdacht, daß sich hinter der Gräfin diese Schwindlerin verstecke, bestätigte sich. Der vornehme Gast wurde entlarvt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Verhaftete stammt aus guter Familie und ist die geschiedene Frau eines Arztes. Auch in München lebte sie auf großem Fuße, aber lediglich auf Kosten anderer Leute. Zuletzt erschwindelte sie sich in München für mehr als 20 000 Mark Felle. Mit dieser Beute kam sie nach Berlin, um sie hier zu Geld zu machen.

* Salz für die Säure. Der Gastwirt Heinemann in Birk hatte einen Bierapparat mit Salzsäure gereinigt und die Säureflasche in einem unweit vom Gläserichthaus gelegenen Versteck aufgehoben. Da kehrten einige Jugendliche in der Wirtschaft ein und tranken erst Bier. Später verlangten sie je ein Glas Wein. Da der Wirt nicht zugegen war, besorgte das Dienstmädchen das Bedienen der Gäste. Mit den Verhältnissen wenig bekannt, ergriff das Mädchen irrtümlicherweise die Säureflasche und schenkte ein Glas ein. Zwei von ihnen tranken davon. Der eine rannte wie wahnsinnig nach der Tür, um Wasser zu suchen. Beide hatten sich schwere innerliche Verletzungen zugezogen und wurden noch am Ritternacht zum Arzt gebracht.

* Schmutzgerin oder Spionin? Beim Grenzübergang aus dem österreichischen in das deutsche Gebiet in Rodzew hat die Grenzpolizei einen verdächtigen Mann verhaftet. Bei der Revision entpuppte sich der Mann als Frau. Diese schloß auf den Grenzposten und als der Schuß fehlging, schloß sie sich einen Dolch in den Leib und verletzte sich schwer. Man schaffte die Schwerverletzte in das Krankenhaus in Sosnowitz. Dort wurden bei ihr Karten des polnischen Industriebezirks mit eingedruckten chiffrierten Worten gefunden, ferner 7 regelrechte Pässe, ein Dolchmesser, ein Revolver und 25 000 Mark.

* Gegen die Weinpreis-Explosion. Der Verein der Thüringer Weingroßhändler hat in einer in Weimar abgehaltenen Versammlung beschlossen, beim Reichsausschuß gegen die maßlosen Forderungen der Winger zu protestieren und die Einführung von Höchstpreisen noch für diesen Herbst zu beantragen.

* Kaiserliche Patenurkunden. Auf Wunsch des Kaisers soll fortan über die Annahme von Patenstellen durch den Kaiser bei sieben und mehr lebenden Söhnen eine Urkunde gewährt werden, die vom Kabinettsrat des Kaisers ausfertigt wird. Demzufolge will der Kaiser die Annahme aller Patenstellen, ebenso wie dies bei den Gnadenurteilen anlässlich der goldenen Hochzeit bereits geschieht, von seiner Entschließung abhängig machen.

* Eine neue deutsche Heilstätte in Davos. Im Laufe des Spätherbstes wird eine neue Heilstätte in Davos eröffnet werden, die namentlich dem lungenkranken Kriegsbeschädigten Mittelstand zugute kommen soll. Die Mittel dazu sind von dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge, der Fürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz und dem Deutschen Kriegerversicherungsbund in der Schweiz aufgebracht. Das Haus wird zunächst 100 Kranke aufnehmen können. Von reichsdeutscher Seite gehören dem Vorstand der Leiter des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge, Oberbürgermeister Geib und der Kolonialpolitiker Dr. Karstedt an.

* Wien, 2. September. Der Arbeiter Joseph Fischer ermordete das Stubenmädchen Erda, zerstückte die Leiche und vergab sie im Keller, um ihr das Sparkassenbuch zu rauben.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Im Schweizer Jura sind nach Mitteilungen des Pressebüros des schweizer Armee-Korps in den letzten Tagen wiederholt kleine Gummiballons gefunden worden, an denen in Oelpapier eingehüllte kleine Blechbüchsen mit einem sehr gefährlichen Sprengstoff angehängt waren. Auf der Umhüllung sei zu lesen gewesen: „Explosif! Ne pas toucher!“ (Sprengstoff! nicht berühren!) Offenbar waren diese Ballons dazu bestimmt, über deutschem Gebiet zu plagen und ihre Sprengladung herabfallen zu lassen. Die Bevölkerung wird deshalb darauf hingewiesen, beim Auffinden derartiger Ballons sofort dem stellb. Generalkommando Abt. Abwehr von dem Fund Meldung zu machen und bis zum Eintreffen weiterer Weisung die Ballons unberührt zu lassen, auch dafür zu sorgen, daß niemand sich daran zu schaffen macht.

!! Wiesbaden, 4. September. Vermächtnis zugunsten der Kriegswaisen. Der unlängst dahier verstorbene Architekt Wilhelm Wendt hat letztwillig verfügt, daß sein ganzes Vermögen ohne Abzug unseren Kriegswaisen zugute kommen soll. Das Vermögen ist auf 6 bis 700 000 Mark geschätzt. Seine Bibliothek hat Architekt Wendt der Nassauischen Landesbibliothek, seine Zeichen- und Gerätschaften dem hiesigen Gewerbeverein hinterlassen. Der Verstorbene, der unverheiratet war, hat sich durch diese wohlwollende zugehende letztwillige Verfügung jedenfalls ein bleibendes ehrendes Denkmal gesetzt.

!! Wiesbaden, 4. September. Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag sind aus einem Garten an der Oberwald- und Fritz-Kalle-Strasse eine große Anzahl außergewöhnlich gutgearteter Tabakspflanzen gestohlen worden.

!! Höchst a. M., 2. September. Große Diebstähle. Die hiesige Polizei hob hier Samstag zwei große Diebstahlsfälle auf, die sich lediglich mit dem Vertrieb gestohlener und unterschlagener Bekleidungsstücke befaßte. Beim Schneider und Althändler Jakob Rosenzweig fand man 40 neue Hosen und eine Anzahl neuer Röcke, die er von dem Zinnungsmeister Karl Hohe in Bad Nauheim, der eine amtliche Verteilungsstelle für Bekleidungsstücke verwaltete, zum Weitervertrieb im Schleichhandel erhalten hatte. Rosenzweig, der die Sachen nur zum Wändern bekommen haben will, wurde verhaftet. Auch Hohe, der gerade auf einem Verbandstage in Mainz weilte, wurde dort festgenommen. — Ferner entdeckte die Polizei bei dem in der Humboldtstraße wohnenden Schneidemeister Hans Stark ein gewaltiges Lager von Bekleidungsstücken, Hosen, Jacken, Bettdecken, Wolldecken und 400 „zerhackten“ Zeltbahnen im Werte von weit über 10 000 Mark. Stark hat die Sachen von dem Fabrikarbeiter August Hainbach in Nied erhalten, der sie wiederum von zwei unbekannten Männern in Frankfurt gekauft haben will. Welche Umsatzen dabei „verdient“ wurden, erhellt daraus, daß Hainbach den „Unbekannten“ für jede Zeltbahn 10 Mark bezahlte, während er selbst von Stark 30 Mark erhielt. Im Besitze Hainbachs wurden noch 904 Mark gefunden, doch nimmt man an, daß er über ein bedeutendes Bankkonto verfügt. Die von Stark bereits verkauften Kleidungsstücke bewertet man auf viele Tausende von Mark. Stark wie auch Hainbach wurden verhaftet.

!! Frankfurt a. M., 4. September. Ein in feldgrauer Infanterieuniform gekleideter 28—30 jähriger Mann treibt angeblich in den westlichen Stadtteilen als Einmietes-Dieb sein Unwesen. Er mietet sich möblierte Zimmer, macht eine kleine Anzahlung und ist am nächsten Morgen unter Wahnahme aller erreichbaren und transportablen Gegenstände verschwunden. Bisher gelang es noch nicht, des gefährlichen Menschen-habhaft zu werden.

!! Ridda, 3. September. Bei außerordentlichem Besuch wurde am Montag der hiesige Herbstmarkt abgehalten. Außer den Schweinen, die im Preise sanken, wurden für die angebotenen Tiere große Summen gefordert und bezahlt. So kosteten junge Bullen 1100 Mark, Ziegenböcke bis 250 Mark, ein Paar Einleischschweine bis 800 Mark, einjährige Rinder 300 bis 350 Mark. Unverkauft blieben ihres riesigen Preises wegen trüchtige Rinder, für die man bis 1600 Mark forderte. Sechs Wochen alte Ferkel fanden für 140 Mark das Paar flotten Abzug.

!! Ridda, 3. September. Der Doppelmord in Ridda. Zu dem Doppelmord im Sägewerk Himmelsbach wird heute gemeldet, daß es fraglich erscheint, ob die Verhaftung des der Mordtat verdächtigen Nachtwächters Kühn aufrecht erhalten bleiben kann. Die Untersuchung hat durch neue Momente eine neue Richtung angenommen, die auf mehrere im Ort beschäftigte Personen hindeutet. Diese wurden bereits eingehenden Verhören unterworfen.

!! Gingen, 3. September. In Groß-Bodenheim zerstörte ein Brand die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Arras. Hierbei erlitt auch ein Dienstmädchen, das sich nicht rechtzeitig retten konnte, schwere Verbrennungen am ganzen Körper. Des Mädchens Schwester konnte sich im letzten Augenblick retten.

!! Gießen, 3. September. Der Großherzog verließ der 17 jährigen Tochter Martha des Hausvaters Joh die Rettungsmeile. Das junge Mädchen hatte am zweiten Pfingsttage unter schwerster eigener Lebensgefahr zwei junge Leute aus der Bahn gerettet.

!! Arnburg (Oberh.), 3. September. Neuere Ausgrabungen in der alten Kirche der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Arnburg brachten in dem Altarhaus die Freilegung der Grundmauern von 10 Kapellen, die früher diesen Raum umfüllten, und damit genauere Feststellungen über den Grundriß der im 12. Jahrhundert errichteten Gebäudegruppen. Die Kapellen dehnten sich gegen 10 Meter über die Ostseite des Altarhauses aus. An der Freilegung dieses baulich außerordentlich fesselnden Teiles der Abtei wird schon, wenn auch mit Unterbrechungen seit 1892 gearbeitet.

!! Kassel, 3. September. Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Schier ist gestern plötzlich einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene gehörte 24 Jahre dem Stadtverordnetenkollegium an; seit 6 Jahren bekleidete er das Amt des Vorstehers in vorbildlich unparteiischer Weise. Die Stadt verliert in ihm nicht nur einen ihrer bewährtesten Kommunalpolitiker, sondern auch einen hervorragenden vielgeliebten Rechtsanwalt.

Aus Bad Embs und Umgegend.

* Auszeichnung. Herr Dr. Weingarten erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

* Auszeichnung. Herr Hauptmann Wasmuth wurde durch Verleihung des Hamburger Hanseatenkreuzes ausgezeichnet.

Fortsetzung des redaktionellen Teils im amtlichen Kreisblatt.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium u. Zinn.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 20. 8. 18 in Nr. 205 des Kreisblattes, betreffend die Enteignung und Einziehung von Einrichtungsgegenständen wird zur genauen Beachtung hingewiesen.

Hiernach müssen sämtl. Einrichtungsgegenstände der Reihen I und II der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18 R. N. N. (Preisblatt Nr. 72), soweit nicht Frist gewährt ist (siehe Schlußsatz der Bekanntmachung) bis spätestens Ende September l. J. abgeliefert sein.

Der nächste Ablieferungstermin wird auf **Samstag, den 7. ds. Mts., vorm. 9 bis 11 Uhr** im Rathaushof bestimmt.

Weitere Termine werden noch bekannt gemacht. Die Befiger vorbestimmter Gegenstände werden jedoch ersucht, nicht den letzten Termin abzuwarten.

Bad Ems, den 4. September 1918.

Der Magistrat

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Freitag, den 6. d. Mts.

Verkäufer: Inhaber der Kundenlisten.

Hier, ein Stück auf Nr. 19 der Eiermarken.

Malzgetreide, Kartoffeln.

Kartoffeln, 5 Pfd. auf Nr. 5 der Lebensmittelbezugscheine.

Verkauf im Spritzenhaus in folgender Reihenfolge: Mittwoch, den 4. ds. Mts. die Inhaber der Lebensmittelbezugscheine Nr. 1—3500, Donnerstag, den 5. Nr. 3501 bis 7000, Freitag, den 6. Nr. 7001—10 500 und Samstag, den 7. Nr. 10 501—13 800, an jedem Tage von 8—12 und 2—6 Uhr.

Zum Einkauf sind nur diejenigen Personen berechtigt, die weder Früh- noch Spätkartoffeln angebaut haben.

Feinseife ist im Verbrauchsmittelamt zu haben.

Bad Ems, den 3. September 1918.

Verbrauchsmittelamt

Umtausch der Brot- und Reichsfleischkarten.

Der Umtausch findet am Mittwoch, den 4., Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. September, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der bekannten Reihenfolge statt.

Bad Ems, den 3. September 1918.

Der Magistrat

Freibaut auf dem Schlachthof zu Ems.

Freitag, den 6. ds. Mts. von 8 Uhr vormittags ab Verkauf von Rindfleisch und zwar von 8—9 auf die Freibautkarte Nr. von 376—475, von 9—10 von 476—528, von 10—3,30 von 1—40.

Die Schlachthofverwaltung

Wie verhalte ich mich bei Fliegergefahr!

1. Fort vom Fenster!
2. Nie auf offener Straße stehen bleiben!
3. Stets Deckung suchen, möglichst in Kellern oder hinter starken Pfeilern!
4. Nachts kummere dich um keinen Angriff!

Bad Ems, den 27. August 1918.

Die Polizeiverwaltung

Öffentliche Handelsschule der Residenzstadt Coblenz.

Florensmarkt 15 (Altes Kaufhaus.) Für Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung. Dauer des Lehrganges 1½ Jahre. Der erfolgreiche Besuch der Schule befähigt zum Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule. Beginn des neuen Lehrganges

Mittwoch, den 2. Oktober.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, durch den auch schriftliche und mündliche Auskunft erteilt wird (Sprechstunden 9—11 Uhr.) Der Direktor: Küster



Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 29 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegserhebnisse), enthält wertvolle Vorträge führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wertvollen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch 6 Beiblätter: Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Grenzwarde, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 1,10 Mark (Bestellgeld 14 Pfg.), Feldpostbezug monatl. 1,45 M. Probenummern kostenfrei durch d. Verlag Berlin NW 6.

Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung oder Scheck!



Heute erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn und Bruder, unser Stolz und unsere Freude,

der Mühlen-Volontär

Kurt Fritzsche

Einjähr.-Gefr. in einem Res.-Inf.-Regt. Inh. des Eis. Kreuzes II. Klasse, im blühenden Alter von 19 Jahren uns am 20. August 1918, kurz vor seinem heißersehten Urlaub, in Frankreich durch den grausamen Krieg entrissen wurde.

Untermühle Hahnstätten, den 29. August 1918.

Bruno Fritzsche,
Ida Fritzsche, geb. Dietze,
Olga Fritzsche,

Elsa Fritzsche,
Erich Fritzsche,
Rudolf Fritzsche.

[685]

Wir haben die

Kunst- und Handelsgärtnerei von Gebr. Rose, hier

übernommen und führen dieselbe in unveränderter Weise weiter.

Wir empfehlen uns in Ausführung von geschmackvollen Bindereien, wie **Kränze, Buketts, sowie Tafel- und sonstige Dekorationen.**

Gebr. Rose, G. m. b. H.

Diez a. d. Lahn.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat August sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 5. September 1918.

Der Vorstand.

Lebensmittelfeste für den Stadtbezirk Diez

Freitag, den 6. September 1918. Verkauf von:

50 Gramm Suppenmehl (kochfertige Suppe) auf Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte.

250 Gramm Kaffee-Ertrag auf den an der Brotkarte befindlichen Kaffee-Ertragsteilabschnitt VIII unter gleichzeitiger Abgabe von Abschnitt 5 der Lebensmittelkarte in allen Geschäften.

250 Gramm Marmelade auf Abschnitt 112 der Vorkaufkarte bei Burbach, Rah, Ränder, Schade u. Jüllgrabe, Schmidt, Thielmann u. Stahlmann.

Fleisch und Fleischwaren. Verkaufsstellen in dieser Woche die Metzgereien Boh, Quirein, Sterkel und Thomas.

Samstag, den 7. September:

Butter gegen den für diese Woche fälligen Abschnitt der Fettkarte in den bekannten Verkaufsstellen.

Umtausch der Brotmarken.

Vormittags 9—12 Uhr Bezirk A—D, nachmittags 2—5 Uhr Bezirk E—H.

Bestellungen auf Lieferung von Saatkartoffeln für das Frühjahr 1919 werden auf der Lebensmittelfeste bis Samstag, den 14. September 1918 entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der kaufmännischen Abteilung der gewerblichen Fortbildungsschule findet vom 6. September d. Js. ab Freitag, nachmittags 8 bis 8 Uhr, statt.

Diez, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Markt in Diez.

Donnerstag, den 12. September d. Js. findet in Diez Viehmarkt statt.

Diez, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Die Beratungs- und Auskunftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des Unterlahnkreises in Diez, Draniensteinerstraße 11,

erteilt Montags, Mittwochs und Freitags von nachm. 1—6 Uhr, außer am 1. u. 3. Mittwoch im Monat,

in Ems, Beratungszimmer im Rathaus, am 1. u. 3. Mittwoch jeden Monats von 2—6 Uhr nachm.

Rat und Unterstützung für Handwerker und Gewerbetreibende bei der Beschaffung von Rohmaterialien, — für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene derselben, Auskünfte über berechnete Ansprüche, — wirtschaftliche, technische und Rechtsfragen, Versicherungsfragen u. s. w. [6801]

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter.

Samstag, den 7. September 1918.

Schwarzkünstler.

Lustspiel in 3 Akten von E. Götz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines innigstgeliebten Vaters, Vaters und Sohnes

Karl Lemler

sagen wir allen, besonders d. Männer-Gesangsverein „Arndt“, dem evgl. Männerverein, sowie für die vielen Kranzspenden und den Herrn Trägern unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Bad Ems, den 5. September 1918.

[689]

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Wochenschrift „**St. Hubertus**“ (Hrsg. v. Dr. H. Hubertus).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundzucht, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderbogen. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Angebotsblatt. Bezugspreis 2,60 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanfrage Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des **St. Hubertus** (Paul Schenker & Co. Gesellsch. m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Tabak

„Führer im Tabakbau.“

Ausleitung 3. Band von Tabak, Beizen u. Herk. von Rauch u. Reutabak, Zigarren u. Zigaretten. Beim Voreinsenden des Betrages 1,50 M., Nachnahme 30 Pfg. mehr.

H. Frey, Engers (Rhein)

Postfach 1. [641]

Metallbetten

an Private.

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Wohnmöbelfabrik Ems i. Thür.

Ems.

Israelitische Gasse, Diez.

Freitag morgen 6,30

Freitag abend 7,10

Sonntag morgen 7,30

Freitag

Sonntag nachmittag 3,00

Sonntag abend 3,40

Sonntag morgen 7,30

Sonntag nachmittag 3,00

Sonntag abend 3,40

Ein gut erhaltener

kleiner Herr

zu verkaufen

Silberaufr. 22, Bad Ems

Hans Thoma — Oel

Größe 84, Breite 67 cm.

Franz von Lenbach

— Bismarck-Porträt

— Oel — 52x72 cm.

1892 vom Meister in Berlin

ruhe nach der Natur gezeichnet

Ed. Schleich

— Chiemsee-Landschaft

32x62 cm — vor des

Pariser Zeit

Joh. Wilh. Schirmer

— 2 Landschaften

— Pendel — 59x16 cm

Außerdem

Gemälde erster Meister

des 15. u. 16. Jahrhunderts

preiswert zu verkaufen

Zuschriften unter M. K. 941

die Geschäftsstelle d. Bl.

Dausenau

bei Bad Ems.

Ortsbeschreibung, Lage

und Geschichte

Sehenswürdigkeiten

Bearbeitet und zusammengefasst

von J. C. Grötsch

— Preis 0,50 Mk. —

Verlag v. H. CHR. SCHMIDT

BAD EMS.

Lüdtiges

Mädchen od. Frau

für alle Hausarbeit zum 1. 9.

gekauft.

Referenz: J. J. Bremer

Ems.